

Zur Weihe des Bistums Limburg an das Unbefleckte Herz Mariens durch Bischof Dr. Antonius Hilfrich am 02.05.1943 (Teil 2)

Verkündigungsbrief vom 21.03.1993 - Nr. 10 - Joh. 4,5-42

(4. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 10-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Blindgeborene im Evangelium erhielt durch Jesus das Augenlicht zurück. Darüber hinaus wurde er übernatürlich erleuchtet und erkannte in Jesus von Nazareth den göttlichen Messias. Dessen Licht erleuchtete den gutwilligen Blinden und blendete die böswilligen Schriftgelehrten und Pharisäer, die das eindeutige Wunder nicht wahrhaben wollten. Sie hielten sich für Sehende und Wissende, waren aber in Wirklichkeit blind und verblindet. Unsere himmlische Mutter Maria hat nie an ihrer Blindheit des Herzens Anteil gehabt. Wer voll der Gnade ist, läßt sich ständig von Gott erleuchten, läßt sich von seinem Licht erfüllen. Maria hat den größten Anteil am göttlichen Licht. Ihre Heiligkeit strahlt am hellsten auf unter allen Heiligen. Sie ist deren und unsere Königin.

Fragen wir nun weiter im Anschluß an Bischof Dr. Hilfrich, was das konkret in sich und für uns bedeutet.

Die Immakulata ist nicht Herrin und Gebieterin über uns wie Jesus. Sie war nicht Königin von Anbeginn. Aber als Mutter Jesu Christi ist sie unsere Herrscherin geworden. Das geschah nicht aus ihr selbst heraus. Die erhebende Gnade ihres Sohnes hat sie zur Herrin werden lassen. Und zwar geschah dies auf Golgotha.

- Als der Heiland sein Opfer am Kreuz vollbrachte, stand Maria mit Johannes als *Mutter der sieben Schmerzen* unterm Kreuz. Sie hat alle Wunden und Schmerzen ihres göttlichen Sohnes im tiefsten Herzen mitempfunden und mitgetitten. Seine ganze Passion und Agonie hat sie in ihrer Seele mitgetragen und miterlebt. Durch eine besondere Gnade Gottes durfte sie ihre Leiden und Schmerzen mit dem erlösenden Leiden Christi vereinigen. Ihre mütterliche Mitpassion brauchte sie nicht für ihre eigenen Sünden auf sich nehmen. Denn sie hatte ja nie gesündigt. Ihre Schmerzen durfte sie auf die Waagschale unserer Erlösung legen. Durch ein besonderes Gnadenprivileg ließ Christus seine Mutter am Werk der Erlösung teilnehmen.

Eva nahm am Werk der Ursünde Adams teil. Maria nahm am Werk der Erlösung des zweiten Adam teil. Sie ist die zweite und neue, die wahre und bessere Eva, die echte Mutter der Lebenden, der Gotteskinder, die in der Gnade wachsen.

An diese Tatsache erinnert uns das Wort des Herrn an seine Mutter: „*Frau, siehe da, Dein Sohn!*“ Maria ist die Frau der Verheißung, von der es im Protoevangelium heißt:

„*Sie, die Frau wird Dir (der Schlange dem Teufel) den Kopf zertreten; Du aber wirst nach ihrer Ferse schnappen!*“ So ist die bessere Eva die Frau der großen Heilsverheißung, die über Johannes hinaus alle Menschen mütterlich betreuen soll, damit sie ihren Weg zum göttlichen Herrn nicht verfehlen.

- Durch die besondere Gnade ihres göttlichen Sohnes wurde sie auf Kalvaria königlich souveräne Miterlöserin und Vermittlerin aller Gnaden, fürbittende Allmacht für unser Heil am Throne Gottes.

Gottes erste Magd und Dienerin, seine heiligste Anbeterin wird durch die testamentarische Verfügung Christi vom Kreuz herab für uns arme, sündige Menschen zur größten Mittlerin.

Durch den Heiland wurde Maria Mittlerin aller Gnade für uns, die wir durch sie den Zugang zu jenen Gnaden erlangen, die der Erlöser uns am Kreuz verdient hat. Die Mutter des Hauptes Jesus Christus soll zur Mutter des Leibes Christi werden.

Der Leib Christi aber in der Heilsgeschichte ist die Kirche. Maria ist die Mutter des ganzen Christus, also auch der Kirche und ihrer einzelnen Mitglieder. Diese Mutterschaft macht sie zu unserer Königin und Herrin, Gebieterin und Herrscherin, weil der Herr selbst sie dazu ausersehen und dann endgültig im Himmel gekrönt hat zur Königin des Himmels und der Erde, zur Herrin des ganzen Universums, aller Völker und Nationen. Mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen und erhoben, steht Maria so königlich über uns armen Sündern im Tränental der Erde.

Zugleich aber bleibt die Königin durch ihr reinstes, liebevollstes Herz jedem von uns mütterlich nahe. In Einheit und Abhängigkeit von Christus ist Maria Königin und bleibt dennoch auch unsere liebende und sorgende Mutter.

Nachdem Gott sie so hoch erhoben hat über alle Geschöpfe, ist es auch sein Wille, daß wir sie als unsere Herrin anerkennen. Deswegen weihen wir uns ihrem unbefleckten Herzen und dienen ihr in Hingabe und Hochverehrung mehr als allen Heiligen. Auf Grund unserer Hingabe und Weihe an ihr makellostes Herz haben wir dann auch einen besonderen Grund, sie mit übergroßem Vertrauen in all unseren Nöten und Anliegen anzurufen. Durch diese Weihe soll uns die Mutter und Königin in allen Lebenskämpfen bewahren und beschützen. Wir sind ja durch die Weihe ihr Besitz und Eigentum. Sie soll sich bei Gott ständig für uns einsetzen, damit wir in der Gnade Gottes bleiben und zunehmen. Wir müssen ihr dienen auf dem Weg zur Anbetung Jesu Christi. Vertrauen wir uns ihr an, um durch sie die Kraft zu erlangen, für die Kirche und das Gottesreich zu kämpfen wie die tapferen Ritter des Mittelalters.

Zusätzlich erinnert der Bischof an das *Salve Regina*, mit dem wir Maria als Mutter der Barmherzigkeit und Königin grüßen, die unser Leben, unsere Hoffnung und Wonne ist.

- Ein deutscher Grafensohn, Hermann der Lahme, hat es als Mönch auf der Insel Reichenau zuerst gebetet und gesungen. Es wurde als marianische

Antiphon Gemeingut der Kirche. Im Hohen (was den unverfälschten Glauben angeht, keineswegs finstern) Mittelalter war Herrin die allgemein übliche Bezeichnung für die Gottesmutter, nach der viele alte Marienkirchen benannt wurden.

Ähnliche Titel finden wir in Italien und Frankreich. Madonna kommt aus dem Lateinischen und heißt *mea Domina = meine Herrin*. In Frankreich meint man mit „Notre Dame“ (= unsere Herrin) das gleiche. Die geistige und geistliche Beziehung zwischen der Mutter Gottes und den Gläubigen war damals innig und erhaben zugleich. Unsere schönsten Mariengebete sind uralte, so auch das *Memorare* des hl. Bernhard von Clairvaux: „*Gedenke, oh gütigste Jungfrau...*“ Ein Gebet des tiefsten Vertrauens zur Mutter und Königin. Sie will für jeden ihrer Verehrer zur Siegerin in allen Schlachten unseres Lebens zur Ehre Gottes werden. Das *Memorare* hat die Jahrhunderte überdauert. Das war nur bei echten und wertvollen Gebeten möglich.

Die authentische kirchliche Marienfrömmigkeit finden wir in den zahlreichen Belehrungen der Päpste auch der neueren Zeit.

- Der Limburger Bischof erinnert an Papst Benedikt XIV., der in einem Empfehlungsschreiben für die Marianische Kongregation (MC) vom 27.9.1748 über Maria sagte: »*Der höchste König aller Könige hat sie so sehr geliebt, daß er zum Heil seines Volkes sie als Mitregentin in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit bestellt hat.*“ Er zitiert aus den Rundschreiben verschiedener Päpste, die die Gläubigen über die Würde und Macht der Himmelskönigin, über ihre Stellung als Mittlerin aller Gnaden instruiert haben.

So Plus IX. 1854 in der Bulle über die Definition der Unbefleckten Empfängnis: „*Erhöht über alle Chöre der Engel und alle Rangstufen der Heiligen, steht sie zur Rechten ihres eingeborenen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus und fleht mit unwiderstehlichen Bitten der Mutter, findet, was sie sucht und kann nicht abgewiesen werden.*“

Ein weiterer Kronzeuge ist Papst Leo XIII., der in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Oktober zum Rosenkranzmonat bestimmte. Er schreibt 1891: „*Man darf sagen, daß aus jenem überaus großen Schatz aller Gnaden, den der Herr uns gebracht hat, uns nach dem Willen Gottes nichts zugeteilt wird, außer durch Maria, so daß niemand zum Vater kommen kann außer den Sohn, so ähnlich niemand zu Christus kommen kann außer durch seine Mutter.*“

In einem anderen gewichtigen Zeugnis führt derselbe Pontifex im Jahre 1895 über das geistige Mutteramt Mariens aus: „*Welche Ausdehnung und Kraft hat dieses Mutteramt Mariens angenommen, als sie zu jener Höhe der Himmlischen Herrlichkeit bei ihrem Sohn aufstieg, die ihrer Würde und Verdienstfülle entsprach, daß läßt sich kaum in Worte fassen. Denn nach Gottes Ratschluß fing sie seit dieser Zeit an, so über die Kirche zu wachen, sich uns so als Mutter zu bewähren, daß sie, wie einst Gehilfin bei Ausführung*

der Erlösungsgeheimnisse, so jetzt Gehilfin ist bei der Zuleitung der Gnaden aus diesem Geheimnis auf die ganze Zukunft, wobei ihr eine fast unbegrenzte Macht zugewiesen worden ist... So wird sie unter anderm genannt unsere Herrin, unsere Mittlerin, Wiederherstellerin des ganzen Erdkreises, Vermittlerin aller Gottesgaben.“

Zum goldenen Jubiläum der Verkündigung des Dogmas von der ohne Erbsünde empfangenen Gottesmutter und Jungfrau Maria hat der hl. Papst Plus X. in einem Rundschreiben aus dem Jahre 1904 dargelegt, daß Maria wegen ihrer Mitwirkung beim Kreuzopfer auch Mitwirkende bei der Zuwendung aller Gnaden sei:

- *„Durch diese Leidens- und Willensgemeinschaft Marias mit Christus hat sie die Würde verdient, Wiederherstellerin des verlorenen Erdkreises zu werden, und darum auch die Austeilerin aller Gnaden, die uns Jesus Christus durch seinen Tod und sein Blut verdient. -Wir stellen nicht in Abrede, daß die Austeilung der Gnaden an sich das ausschließliche und eigentümliche Recht Christi ist. “*

(siehe weiter in Teil 3 vom 28.03.1993 - Glaubensbrief Nr. 11-1993)